

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 254.

Dienstag, den 30. Oktober 1900.

140. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Um auch unbemittelten Angehörigen der in Ostasien lebenden Mannschaften der Armee und Marine, sowie des Personals der freiwilligen Krankenpflege in dringenden Fällen den telegraphischen Verkehr zu ermöglichen, habe ich die zur freiwilligen Krankenpflege berechtigten Organisationen, die Deutschen Vereine vom rothen Kreuz und die Rittersorden, aufgefordert, die Gebühren für derartige „Feld-Telegramme“ zurückzuerstatten.

Als Voraussetzung hierfür gilt, daß die Telegramme aus besonders wichtiger Veranlassung und von solchen in Deutschland wohnenden Angehörigen zur Absendung gelangen, deren Mittellosigkeit durch ortspolizeiliche Bescheinigung beglaubigt ist. Ueber die für Feldtelegramme nach Ostasien vorgeschriebene Form geben die Kaiserlichen Telegraphen-Bemter Aufschluß.

Berlin, den 22. September 1900.
Der Kaiserliche Kommissar und Militär-Inspektor der freiwilligen Krankenpflege, gez. Friedrich Graf zu Solms-Baruth.

Indem wir vorstehende Bekanntmachung zur öffentlichen Kenntnis bringen, bemerken wir, daß die Gebühren für die oben bezeichneten Telegramme bei uns zu liquidieren sind. Merseburg, den 23. Oktober 1900.

Der Zweigverein vom Rothen Kreuz, Graf d'Saßonville.

Bekanntmachung.

Auf Grund der uns durch § 139 d und e der Novelle zur Gewerbe-Ordnung vom 30. Juni d. Js. erteilten Ermächtigung wird nach Anhörung des Magistrats, sowie der beteiligten Geschäftsinhaber und Angestellten vorläufig bestimmt:

1. Der geschäftliche Verkehr in offenen

Verkaufsstellen darf an folgenden Tagen des Jahres bis spätestens 10 Uhr Abends ausgedehnt werden:

1. an den Sonnabenden vom 1. April bis 31. August einschl.,
2. an dem Sonnabend vor Ostern, sofern dieser nicht in die vorgedachte Zeit fällt,
3. an den dem ersten Weihnachtstfesttag vorher gehenden 14 (vierzehn) Werktagen,
4. an dem Tage vor Neujahr oder sofern dieser Tag auf einen Sonntag fällt, an dem vorhergehenden Sonnabend.

11. An folgenden Tagen werden die Vorschriften des § 139 c des Gesetzes über die den Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern in offenen Verkaufsstellen u. s. m. zu gewährende Mindestruhezeit und Mittagspause außer Anwendung gesetzt:
 1. an den auf den 1. Mai folgenden 14 (vierzehn) Sonnabenden,
 2. an den dem ersten Weihnachtstfesttage vorhergehenden 14 (vierzehn) Werktagen,
 3. an dem Tage vor Neujahr oder sofern dieser Tag auf einen Sonntag fällt, an dem vorhergehenden Sonnabend.

Merseburg, den 18. Oktober 1900.

2900) Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die **Obst- und Grasungung** auf der zwischen Wallendorf und Traarath gelegenen, ehemaligen Scheitwiese am Flößgraben von 62 ar 84 qm Größe, soll

Montag, den 12. November d. Js., Vormittags 11 Uhr,

im Gasthose zu Ballendorf, vom 1. Januar 1901 ab auf weitere 6 Jahre meistbietend verpachtet werden.

Da kam der ganze Stolz der Aristokratin über das schöne Mädchen, hoch auf richtete sie ihre königliche Gestalt:

„Fürst Nikolai Konstantinowitsch Arbanoff, der Herr von Kraslowa, Wobritz und Antuschoff, das ist der Name meines unvergeßlichen, theuren Vaters, Graf Brotenshjelm!“

Geerd Erik trat erstaunt zurück.
„Wie? ich verstehe nicht, — und — Sie, — Sie —“

„Sprechen Sie es aus, ich bin eine Circusreiterin, das wollten Sie sagen, nicht wahr?“

Und als er zustimmte, fuhr sie fort: „Ich will Ihnen erzählen, wie es kam, bitte nehmen Sie Platz, Graf Brotenshjelm!“

Sie waren im Gespräch bis zu den beiden prachtvollen Pavillons China und Japan gekommen. Anna Alexandrowna hatte sich auf einen Wink ihrer Dienerin distinkt entfernt, die beiden jungen Leute waren allein, und hier erzählte Geerd Erik das Schicksal seiner Cousine. Er beugte sich tief bewegt zum Schluß über ihre Hand und küßte sie voll Bewunderung.

Sie hatten das lange Gespräch in deutscher Sprache geführt, jetzt sagte der junge Schwede: „So begrüße ich Sie als Verwandte, Fürstin, ich bin glücklich, Ihnen begegnet zu sein. Verstehen Sie Ihre Mutter Sprache?“

„Ja, aber ich selbst bin ihrer nicht mächtig, erlernte sie jedoch gern!“

„O, es soll mir eine Freude sein, Ihr Lehrer zu werden, Fürstin!“

„Ich heiße Sophie,“ sagte Stella einfach,

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gegeben.

Paumburg a. S., den 30. Oktober 1900.
Der Königliche Wasserbau-Inspektor.

2976) Geheimer Baurath.

Stimmungsbild aus Shanghai.

* Shanghai, 15. September.

Es muß weiter gekämpft werden! Diese Ueberzeugung drängt sich dem unparteilichen Beobachter der sozialen und politischen Verhältnisse in China mit geradezu unwiderstehlicher Gewalt auf. Die „gelbe Gefahr“ ist keineswegs ein bloßer Wahn, sondern vielmehr eine unumstößliche Wahrheit, welche nur der voll begriffene Mensch, der sich nicht durch unglückliche Neugierlichkeiten über die unermessliche Kraft, Bähigkeit und Lebensfähigkeit der gelben Rasse täuscht.

Es muß weiter gekämpft werden, weniger, um das auf dem Boden Chinas verlorene Geld und Prestige wiederzugewinnen — wobei das Eine, noch das Andere wäre das schon, gelassene Blut werth — als vielmehr, um an den Grenzen des gelben Asiens eine starke Macht zu etablieren, die Europa vor einer neuen furchtbaren Völkerwanderung schützen oder doch rechtzeitig warnen kann.

China mit seiner bedürfnislosen Bevölkerung ist nicht der große Markt für europäische Waaren, als der es so lange galt. Wohl mögen einige Wenige hier große Vermögen erworben haben, aber ihre Zahl wird immer geringer, denn was diese Wenigen thaten, was sie konnten, daß ihnen so gut bezahlt wurde, das hat ihnen der Chinese längst abgequatscht und wird nun selbst reich statt den Europäern den Gewinn zu überlassen. Es wird nicht beachtet, daß der Chinese, sollte er in der That zum Beispiel in das Wesen unserer Industrie tiefer eindringen, bei seiner natürlichen Begabung für

„Menschen, die mir näher stehen, nennen mich aber mit der russischen Abkürzung Sonnia. Bitte, thun Sie es auch, Vetter, wenn wir allein sind! Denn außer meiner guten Anna Alexandrowna darf niemand unsere Verwandtschaft ahnen!“

Sie hielt ihm freimüthig die Hand hin, er faßte sie und drückte sie herzlich.

„Ich will es gern, Sonnia,“ sagte er, und ihr Name kam weich und schmeichelnd von den bärtigen Lippen. „Dann müssen aber auch Sie den Titel streichen und mich kurzweg Geerd Erik nennen. Es ist der Name unserer Ahnen, des Grafen Brotenshjelm auf Sijetron, dem alten Stammgott der Familie!“

„Wem gehört es jetzt?“ fragte Stella.

„Der Besizer bin ich,“ versetzte der Offizier.

„Ich bin stolz, es zu sagen, denn es liegt in der Nähe von Jönköping am Wettersee, in einer der schönsten Gegenden meines lieben Vaterlandes!“

„So sind Sie das Haupt des Geschlechts, Geerd Erik, das freut mich!“ rief Stella warm.

„Warum?“

„Weil,“ — sie stockte verlegen, fuhr aber muthig fort, „weil Sie sich, wie ich glaube, vorzüglich dazu eignen!“

„Ich danke Ihnen, Sonnia! Nun habe ich aber eine Bitte an Sie. Erlauben Sie mir, während Sie in Stockholm sind, die Rolle eines älteren Bruders einzunehmen, der Ihnen mit Rath und That treu zur Seite steht!“

„Es wird mir ein Gefühl der Ruhe und Sicherheit geben,“ sagte Stella dankbar, „denn

Inserionsgebühr: Für die 5 gepaltene Corputzeile oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Briefen und Reclamen außerhalb des Inlandtariffs 40 Pf. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

alle mechanischen Einrichtungen, seinem außerordentlichen Nachahmungstrieb und seinem überaus billigen Arbeitsmarkt bald die europäischen Konkurrenten aus dem Felde schlagen und, statt als Konkurrent fremder Waaren, als siegreicher Konkurrent auf dem Weltmarkt in Wettbewerb treten dürfte.

Gott sei Dank, daß dieser Fremdenhaß, diese Verachtung alles Nichtchinesischen besteht, sonst würde sich die Konkurrenz Chinas schon längst sehr empfindlich gemacht haben, Gott sei Dank, daß der Chinese alle unsere Erfindungen mit einem überlegenen Lächeln von sich weist und unsere Waaren verschmäht, sonst dürften wir bald auf dem Gebiete der Industrie erleben, was der Kaufmann in China schon jetzt erfährt, nämlich, daß selbst der Europäer den chinesischen Händler dem eigenen Landsmann vorzieht. Selbst die fremden Regierungen bevorzugen schon jetzt in Shanghai einen Chinesen — er nennt sich Cheap Jack — als Lieferanten für ihre Kriegsschiffe und die Geschäfte, die dieser, unter anderen auch mit der deutschen Marine, macht, belausen sich auf Willkionen. Wie gesagt, wir können recht froh sein, daß der bedürfnislose Chinese, der von Reis und Thee lebt und französischen Champagner und holländische Auster verschmäht, für unsere Dampfmaschinen und elektrischen Erfindungen nur das Lächeln über eine hübsche Spielerei hat. Ein Bedürfnis dafür existirt nur im europäischen China, nicht aber im Innern, wo die ungezählten Millionen konfucianer Mongolen haufen, wo die menschliche Arbeitskraft so ausgebildet ist, daß sie selbst die Hilfe der Arbeitsthiere entbehren kann.

Anstatt also den Widerstand, welchen der Chinese unserer Civilisation leistet, zu beklagen, sollten wir dessen froh sein. In China handelt es sich am letzten Ende um weiter nichts, als den brutalen Kampf der Selbsterhaltung zwischen der gelben und weißen Rasse, zu welchem die Ereignisse von

oft, sehr oft fühle ich mich recht verlassen und verantwortlich für das, was meine Stellung mit sich bringt, wenn ich auch noch so gelassen scheine. Doch da kommt meine Tante, wir wollen ihr alles mittheilen, ich bin ihrer Verschwiegenheit sicher!“

Nachdem die alte Dame in die Lage der Dinge eingeweiht worden, verlebten die drei einige unvergeßlich schöne Stunden in Drottningholm. Sie begaben sich in ein gutes Restaurant und speisten dort vorzüglich. Der schäumende Champagner, den Geerd Erik liebte, erhobte die frohe Stimmung, sie ließen die Gläser hell aneinander klingen, um die neuentdeckte Verwandtschaft leben zu lassen.

„Welch glücklicher Zufall, daß ich gerade heute frei vom Dienst bin!“ sagte der junge Fufaren-Offizier. „Ich kam hierher, um einen Freund zu besuchen, der in der Nähe wohnt, der gute Knud Ewenfson erwartet mich jetzt vergeblich!“

Er lagte gut gelaunt, und Stella bemerkte, daß er dabei wunderbarlich auslachte und es schalkhaft in den blauen Augen aufblitzte.

Von Drottningholm begaben sie sich bis Gräber und besahen dort ein vorüberfahrendes Dampfgeschiff. Die Fahrt ging durch den romantisch schönen Bodnholmssund und von dort nach Gripsholm, wo das Schloß in wunderbarer Umgebung liegt.

„Welch schönes Land Schweden ist!“ sagte Stella bewundernd. „Schon das Wenige, das ich kenne, entzückt mich!“

(Fortsetzung folgt.)

Peking nur das Geplänkel bilden. Gott sei Dank, daß uns die Chinesen hoffen, daß sie einen förmlichen Handel vor dem unruhigen, hastenden Wesen der Europäer haben, wir hätten sie sonst mit unseren eigenen Hilfsmitteln längst zu unseren Bezwingern gemacht. Dieser Abgrund des Hasses und des Eifers, der zwischen der gelben und weißen Rasse existiert, kann jedoch niemals durch kaiserliche Güte oder Ultimata der Mächte überbrückt oder ausgefüllt werden, er wird früher oder später mit dem Schwerte in der Hand entschieden werden und mit der Besingung der einen oder anderen enden. Wieder einmal hat der Fremdenhaß augenblicklich mit elementarer Gewalt das ganze große Reich erfasst und hat, alle anderen Gründe zur Unzufriedenheit abföhrbend, die ganze Welt in Schrecken und Aufruhr gesetzt. Und jetzt kommt die chinesische Regierung, welche die blutige Bewegung mit dem Herbst des Landes genährt hat, mit der einfältigen Entschuldigung (siehe kaiserliches Edikt vom 7. September), man habe nicht gewußt, was die Vorer für schlimme Menschen seien und verbiete ihnen von jetzt ab, die guten Fremden weiter zu belästigen!

Man könnte darüber lachen, verbrähe sich nicht in dieser anfechtend naiven Erklärung eine chinesische Unverschämtheit, die nur durch die grenzenlose Verachtung der Fremden erklärt werden kann. Die Chinesen sind tatsächlich davon überzeugt, daß wir „gerine, unerfahrenere Völker“ uns mit solchen Versicherungen beruhigen würden! Eins hat die chinesische Regierung in der Tat eingesehen und Peking, daß nämlich der Aufstand gegen die Fremden nicht richtig vorbereitet war. Sie wird mit besten Kräften danach streben, diesen Fehler das nächste Mal gut zu machen. Benimmt man den Chinesen die Lust zu dem „nächsten Male“ jetzt nicht gründlich, so werden nicht Jahre, sondern wahrscheinlich bloß Monate vergehen, ehe das ganze Land wieder in Flammen steht. Deshalb fragt es sich heute ganz einfach: wollen wir China räumen, wollen wir diese ungezählten Millionen sich unbehindert, unbewacht vermehren und entwickeln lassen, bis sie einfließen, den natürlichen Gesetzen folgend, in Schauern über unsere eigenen Länder herfallen?

Man wende hier nicht ein, daß die Chinesen nicht mit unseren Waffen würden konkurrieren können, denn von allen unseren Erfindungen haben ihnen nur unsere modernen Kanonen imponiert, und solche stellen sie am Yangtse bereits in eigenen Arsenalen auf. Es war der so viel gepriesene Vicekönig Chengshung, welcher einen nicht geringen Teil der Geschütze von Taku geliefert, die dem „Altis“ und anderen Kanonenbooten so überliefert. Auch glaube man ja nicht, daß mit dem Verbote der Waffeninfuhr auch diese selbst aufhören würde. Ich höre erst heute von einer Waffenlieferung, die zwischen Europäern und chinesischen Kaufleuten für Rechnung eines der Vicekönige am Yangtse abgeschlossen worden. Offenlich gelingt es, die Lieferungen mit Beschlag zu legen!

Nein, wir dürfen nicht weichen! Die Zukunft Chinas muß heute entschieden werden, morgen dürfte die Gefahr zu groß geworden sein! Und das ist ja allem Anschein nach die Politik des Deutschen Kaisers, dessen zielbewußtem Vorgehen wie heute schon das ganze europäische China, dereinst die ganze Welt die höchste Anerkennung zollen wird. Daß sein Geliebter den Besuch des Oberfriedensvermittlers Li-Hung-Tschang nicht abgewiesen hat, wird an dem einmal eingeschlagenen Gange der Dinge nichts ändern. Die Höflichkeit gebot es Herrn Mumm von Schwarzenstein, Li's Besuch zu empfangen, über Frieden aber hat er nicht mit ihm verhandelt. Ueber Frieden wird Deutschland und mit ihm die verbündeten Mächte erst dann unterhandeln, wenn die Verbredenen Chinas gestillt sind. Diese Hoffnung gereicht allen europäischen Ostasiaten zur besonderen Gemuthung, besonders, da es eine Welle ganz so ausfah, als würde es den schlauen chinesischen Diplomaten gelingen, die unsigen einzulullen und zu verführen. Weisheitshaft hat es Li-Hung-Tschang verstanden, die Fäden der chinesischen Politik so zu verwirren, daß an ihrer Hand selbst ein gewiegter Diplomat auf Zerwege hätte geleitet werden können. Zu dieser Verwirrung der Situation hat allerdings die noch immer von unsren Diplomaten aufrecht erhaltene Fiktion, daß wir mit China keinen Krieg führten, sondern nur die Aufgabe hätten, eine Rebellion niederzuschlagen, nicht wenig beigetragen. Man weiß wahrscheinlich nicht mehr, wer Koch und wer Kellner ist!

Li-Hung-Tschang und seine Kollegen, Prinz Tsching und Junglu, sind von der einzigen, vom chinesischen Mandarinentum anerkannten

Regierung, nämlich der Kaiserin-Wittve und ihrem Berater Prinz Tuan, als Friedensvermittler ernannt, und die Hauptbedingung, welche ihnen die Mächte vorgelegt haben oder vorlegen werden, ist gerade die Bestrafung des Prinzen, der mit starker Hand den Hof von Peking an den Abgrund getrieben hat vor welchem er heute steht. Kann es zu etwas Gutem führen, mit Friedensvermittlern zu verhandeln, welche ihre eigenen Bemühungen als Messer liefern sollen? Sicherlich nicht, selbst wenn es diesen Friedensvermittlern ehrlieh darum zu thun wäre, den Frieden zu vermitteln. Peking ist von den Fremden besetzt, aber die Kaiserstadt ist heute Tainyuan in Schanz und morgen Singanfu in Schanz, und Peking hat nicht mehr Anspruch auf diesen stolzen Namen, als Nanjing. Die Mächte wollen den Kaiser Kwangsi wieder an der Spitze der chinesischen Regierung sehen und Li-Hung-Tschang, der Oberfriedensvermittler, erklärt mit dem freundschaftlichen Wädeln, dessen dieser alte Heuchler jäbig ist, er wisse gar nicht, was China angenehmer sein könne, als auf diese Bedingungen einzugehen. Warum auch nicht? Der Kaiser war immer der Kaiser und würde es wohl auch in Zukunft geblieben sein, selbst wenn die Mächte nicht so ängstlich um seine Würde besorgt wären. Damit ist aber nicht gesagt, daß er in Zukunft mehr kaiserliche Macht besitzen wird, als an dem Tage, da ihm seine gute Tante das Scepter aus der Hand nahm, weil er jetzt lange genug damit gespielt habe. Gerne überlassen die Friedensvermittler Kwangsi und Peking dazu den Mächten, so lange man nur Zeit gewinnt. Und die ist gewonnen, sobald sich die Mächte mit dem Schwächling auf dem Thron von Peking in Verhandlungen einlassen, die nie feste Gestalt annehmen können, solange in der neuen Kaiserstadt Singanfu Tuan und die Kaiserin-Wittve ihre Pläne schmieden. Was immer die Friedensvermittler den Mächten als Lockung zum Frieden vorhalten mögen, es verschwindet wie ein Nebelbild, sobald sich eine kräftige Hand danach ausstreckt.

Immer deutlicher aber tritt aus dem Chaos die Absicht hervor, das Ideal aller chinesischen Fremdenhasser zu verwirklichen, ein zahlloses Heer aus den Hunderten von Millionen zu rekrutieren und um die neue Kaiserstadt in dem unwirtlichen Schanz zusammenzuschieben. Durch die ungeheure Uebermacht der Massen allein schon hofft man, die fremde Armee, die bis in den Schlupfwinkel der Kaiserin und des Prinzen vordringen sollte, zu erdrücken. Schon ziehen sie herbei, Tausende von Weibern mit, aus dem ganzen großen Chinesenreiche, die Männer von Kwangsi und Kwangtung, von Fukien, Hunan und Szechuan, die wilden Krieger von Kanfu und die blutdürstigen Vorer aus Schantung und Tschili. Die Mandchurien und die Mongolei senden ihre Stoppentrieger auf sächlichen, jähen Pferden, und die Vicekönige am Yangtse ihre besten Truppen und noch Geld für den Kriegszug und Reis und Bohnen dazu. Diese Vicekönige nennen sich Freunde der Europäer, und was noch schlimmer ist, man glaubt ihnen auch, trotzdem ihre eigenen Blätter tagtäglich von diesen Truppenbewegungen berichten.

Die Chinesen selbst wollen den Krieg; die Aufgabe Li-Hung-Tschangs und seiner Genossen besteht lediglich darin, einen Waffenstillstand herbeizuführen, um es der Regierung zu ermöglichen, sich für die Weiterführung des Krieges gegen die verbündeten Fremden zu rüsten. Deshalb allein schon — wenn aus keinem andern Grunde — dürfen wir Europa das Schwert nicht in die Scheide stecken, bis kein Stein der besetzten Seehäfen und der Yangtse-Forts mehr auf dem anderen liegt. Was dann? Die Zeit wird wohl auf diese Frage eine andere Antwort finden, als die einzige, die man heute geben kann: Ich weiß es nicht! — (S. Herrings im „Berl. Lok.-Anz.“)

Im Uebrigen liegen folgende Meldungen vor:

Wien, 27. Oktober. Aus zuverlässiger Quelle erfahre ich, daß Rußland vielleicht widerwillig, aber jedenfalls ohne einschränkende Bedingung dem deutsch-englischen Abkommen beitreten wird. Die Regierungen haben ihren Vertretern in Peking bereits Instruktionen über jene Punkte in Delcassés Note gesendet, über welche eine Einigung erzielt ist, und ihnen die Ermächtigung erteilt, in Präliminarverhandlungen mit China einzutreten.

London, 27. Okt. Laut einer New-Yorker „Globe“-Meldung werset Congers letzte Depeschen den anderen Gesandten Verzögerung der Unterhandlungen vor durch Aufstellung höherer Forderungen, als die chinesischen Unterhändler als Unterhandlungsbasis bewilligen könnten. Conger sehe un-

abhängig von den übrigen die Unterhandlungen fort, und die Regierung hoffe, das Land am Vorabend der Wahl (!) durch die Veröffentlichung des Entwurfs eines Friedensvertrags überraschen zu können.

Peking, 27. Oktober. Die Gesandten hielten heute zum zweiten Male eine Sitzung ab, um den Vorschlag des französischen Ministers des Auswärtigen Delcassé zu prüfen. Alle waren der Ansicht, man müsse für die Hauptschuligen bei den letzten Ereignissen die Todesstrafe verlangen. Man hat Grund, anzunehmen, daß, wenn die Mächte darauf bestehen, die chinesische Regierung dieser ihrer Forderung gerecht werde. — Auf die letzte Note Tschings und Li-Hung-Tschangs wird keine Antwort erteilt. — Meldungen aus Tientsin zufolge beabsichtigt eine aus Deutschen und Russen bestehende Truppenabteilung einen Posten südlich von Tungtschu anzugreifen, wo sich 10000 Mann Vorer und desertierter regulärer Truppen gesammelt haben sollen. Französische Artillerie wird sich an dieser Expedition beteiligen.

Shanghai, 26. Oktober. Nach Mittheilungen aus japanischer Quelle sind die hervorragendsten chinesischen Aerzte zur Kaiserin-Wittve berufen worden, die in Tientsin ernstlich erkrankt ist.

Tientsin, 27. Oktober. Die Kaiserin entsandte Yuhsienan als Sonderkommissar nach den Yangtse-Provinzen und nach dem Süden des Reiches, um alle flüchtigen Gelder und Ertragspenden einzuschießen.

Berlin, 27. Okt. Eine kleine deutsche Truppenabteilung hat ein Vorerlager bei Wangfang angegriffen und ohne erheblichen Widerstand genommen. Der von Tientsin 25 Kilometer entfernte Ort wurde niedergebrannt, mehrere chinesische Mandarinen wurden erschossen.

Peking, 25. Okt. Nachdem der britische Gesandte Satow hier angekommen ist und sich auch der deutsche und der russische Gesandte hier eingefunden haben, werden sofort Schritte getan werden, um die endgültigen Unterhandlungen zur Feststellung der Vorerfragen zu eröffnen. Eine Vollerversammlung des diplomatischen Korps wird morgen abgehalten werden, in der über das gemeinsame Vorgehen Beschluß gefaßt werden wird. Der Tod Kanjis wird hier amtlich bestätigt.

Peking, 25. Oktober. Die Führer der Expedition nach Paoingtsu zeigten eine über angegriffene Wilde, indem sie die Stadt Paoingtsu schonten, die öffentlichen Gebäude nicht zerstörten und die dortigen chinesischen Beamten unbestraft ließen. Sie begnügten sich damit, einen nichtsagenden militärischen Spaziergang durch die Stadt zu machen, als wenn das die Höflichkeit geböte gegen die chinesischen Beamten, an deren Händen das Blut der Missionare fließt, die den Märtyrertod sterben mußten. Eine solche Wilde muß von den Chinesen mitverstanden werden. Die ganze Expedition wurde dadurch lächerlich, daß ihr kleine französische Abteilungen zuvorkamen, die eine Wode vor Ankunft der Haupttruppe in Besitz jedes Thores von Paoingtsu waren. Wie gemeldet wird, betrat General Gasele die Stadt erst, nachdem er mit den chinesischen Beamten außerhalb der Wälle konferrirt hatte. Um die Empfindlichkeit der chinesischen Beamten, die des Mordes der Missionare beschuldigt sind, zu schonen, ließ man nur eine Abtheilung von 300 Mann an der militärischen Promenade durch die Stadt teilnehmen. So wurde die sogenannte Strafexpedition zu einer Farce herabgewürdigt.

Tientsin, 26. Oktober. Es wird gemeldet, daß die Briten eine Zweigbahn von zwei Meilen Länge von der Shanhaikwanbahn nach der Küste bauen. — Die Russen werden wahrscheinlich Grund und Boden für eine Niederlassung in Tientsin verlangen und zwar vermutlich gegenüber der britischen Niederlassung.

Shanghai, 27. Okt. Yuhsienan hat sich das Leben genommen. Die Mandarinen seiner Provinz geben als Motiv an, daß er strenge Strafen fürchten müßte, weil er nur wenige Hundert Mann, anstatt versprochener 30000 zum Schutze des Hofes gestellt hatte. — Aus Nanjing wird gemeldet: Die Rebellion im Süden nimmt immermehr an Ausdehnung zu. Marshall S. erklärt, daß 100000 modern ausgerüstete Soldaten nöthig seien, um die Ruße wiederherzustellen. Größere Erhebungen sind in Hanfu und Wutschang zu erwarten.

Der Krieg in Südafrika.

Kapstadt, 26. Oktober. Heute hat die feierliche Proklamirung Transvaals als eines Theiles, des britischen Reiches stattgefunden. 6200 Mann standen in Parade. — General Barton hat die Truppen Devets

bei Frederiksbad zerprengt, ihnen schwere Verluste beigebracht und mehrere Gefangene gemacht. — Nach weiteren Berichten aus Jacobsdal griffen 200 Buren die dortige Garnison ohne Erfolg an. Die Garnison bestand aus einer Kompanie Kapstadt-Hochländer mit einem Gefühlig. Die Engländer hatten 14 Tode und 20 Verwundete.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Oktober. (Sofnachrichten.) Zur gestrigen Frühstückstafel und Abendtafel bei Ihren Majestäten waren Einladungen nicht ergangen. Der Kaiser unternahm gestern Nachmittag einen Spazierritt. Heute Morgen besuchten beide Majestäten den Gottesdienst in den Communis. Zur Frühstückstafel ist Reichskanzler Graf Bülow und Grafin Bülow geladen.

— Das Befinden der Kaiserin Friedrich ist in den Umständen nach befriedigend. Der Genußungsprozeß nimmt einen normalen Verlauf.

— Prinz Max von Sachsen wird sein Lehramt als außerordentlicher Professor in der theologischen Fakultät der Dominikaner-Universität zu Freiburg in der Schweiz diese Woche antreten und bereits mit dem Lesen zweier Kollegien und zwar in lateinischer Sprache beginnen. In dem einen der Kollegien behandelt er die „Liturgie der Messe“, in dem andern die „Quellen des kanonischen Rechtes.“

Breslau, 28. Oktober. Der Provinzial-Landtag wählte den Landrath Freiherrn von Richtigsofen-Reichenbach zum Landeshauptmann.

Lokales.

• Merseburg, den 29. Oktober 1900.

Von der Garnison. Vor einiger Zeit brachten wir die Mittheilung, es sei davon die Rede, daß die hier garnisonirenden Schwadronen am 1. April 1901 nach Torquay kommen würden. Es wird nun jetzt aus Torquay vom 26. ds. Mts. berichtet: Herr Oberst Wolmar, Chef der Unterkunftsabtheilung im Kriegsministerium, weilte gestern in Begleitung der Herren Korpsintendant Loewe des IV. Armeekorps und Intendanturath Streubel in unserer Stadt. Die Herren nahmen mehrere Garnisongebäude in Augenschein, u. a. Schloß Hartensfels, den Brühlenshof, die Arrestanstalt, die Waschanstalt und das neue Kavallerie-Kasernen. Das Resultat dieser Besichtigung dürfte dem Vernehmen nach der in nicht zu ferner Zeit in Angriff zu nehmende Neubau einer Arrest- und Waschanstalt sein. Wenn auch nicht definitiv, so wird hinsichtlich der gestrigen Besichtigung der Kavallerie-Kasernen doch als gewiß angenommen, daß das thüringische Fußaren-Regiment Nr. 12 am 1. April n. Js. nach hier verlegt wird. Die endgültige Entscheidung hierüber hängt noch von einer späteren Besichtigung durch eine Kommission aus dem Kriegsministerium ab.

Von der preussischen Klassenlotterie. Der Reichsanzeiger schreibt: Infolge der durch das Gesetz vom 14. Juni 1900 herbeigeführten Erhöhung der Reichsstempelabgabe auf Kottellose von 10 Prozent auf 20 Prozent des planmäßigen Preises hat sich auch eine Erhöhung des Preises der Loose der preussischen Klassenlotterie für die 204. Lotterie nicht vermeiden lassen. Derselbe beträgt künftig für ein ganzes Loos 48 M., für ein halbes Loos 24 M., für ein Viertelloos 12 M. und für ein Zehntelloos 4,80 M. für jede Klasse. Gleichzeitig ist jedoch der niedrigste Gewinn in der zweiten Klasse von 110 M. auf 120 M., in der dritten Klasse von 160 M. auf 176 M. und in der vierten Klasse von 220 M. auf 236 M. erhöht worden. Die hierdurch bedingte Einziehung größerer und mittlerer Gewinne ist insofern auf ein thunlichst geringes Maß beschränkt worden, als die bisher (bei der dritten Klasse) für die Staatskasse verrechneten 15 1/2 Prozent vom Betrage sämmtlicher Freilose zu Gunsten der Erhöhung des Spielkapitals (der Gewinnsomme) in Wegfall gebracht und die nach § 11 des früheren Planes für die Lotterietasse und die Lotterietheilnehmer von den Gewinnen in Abzug zu bringenden 15 1/2 Prozent auf 15 1/2 Prozent herabgesetzt sind. In Fortfall gekommen ist ferner die bisher gemäß § 6 des Planes im Falle der Annahme des Freiloses für die Freiklasse zu zahlende Scheinegebühr und damit auch die von dem Betrage derselben zu entrichtende Reichsstempelabgabe, so daß künftig nur die planmäßigen Beträge für die bereits gezogenen Klassen nachgezahlt zu werden brauchen.

*** Kirchliche Wahlen.** Gestern fanden in den hiesigen Kirchengemeinden die Wahlen statt. In der Domgemeinde wurden in den Gemeindefürsorgeverwaltungen: Die Herren Regierungs- und Schulrat Mühlmann, Kreisrat Pöhl, Professor Dr. Witte; in die Gemeinde-Vertretung wurden wiedergewählt: die Herren Wendant Artus, Rechnungsrath Geising, Baumvernehmer Graul, Fabrikant Herrich, Tischlermeister Malprich, Musikdirektor Schumann, Buchbinder Stallberg, Kreisrat Wolf, Kaufmann Zentgraf; in die Gemeinde-Vertretung wurden neugewählt: die Herren Gymnasialdirektor Spreer, Lehrer Berger, Sekretär Stoye. Die Zahl der Wahlberechtigten betrug 98, die der Wähler 24. — In der Altberiberger Gemeinde wurden gewählt: In den Gemeindefürsorgeverwaltungen die Herren Lehrer o. Fischer, Regierungs- Hauptkassier-Buchhalter Hubbe und Regierungs-Präsident-Sekretär Kindfleisch. In die Gemeinde-Vertretung die Herren: Ober-Beamtin A. D. von Bose, Lehrer Erdart, Schuhmachermeister Fr. Müller, Baumvernehmer Gärtner, Lehrer Klee, Maurer Graneis, Seilermeister Trommer, Regierungsekretär Schmunnigke, Gastwirth Heuschel, Tischlermeister E. Malprich, Regierungs-Sekretär D. Müller, Rechnungsrath Naumann, Kaufmann Waggeker. — In der Stadtkirche wurden gewählt: Für den Gemeindefürsorgeverwaltungen die Herren: Kaufmann Griffl, Landes-Sekretär John, Eisenhändler Meister, Ober-Regierungsrath Pöge und Steuerath A. D. Rißmann. Für die Gemeinde-Vertretung die Herren: Landes-Sekretär Allen, Kämmerer-Kassenführer Böhm, Apotheker Curze, Kassierer des Vorstehers-Bereichs Dürr, Sparkassen-Kontroleur Eichler, Oekonom Elste, Kaufmann Franke, Rentier Hartrott, Rentier König, Rentier Leouhardt, Magistrats-Sekretär Rheinwein, Schneidermeister Nilgow, Stadtrath A. D. Steffenhagen und Lehrer Straßburger.

*** Armin und Thuisada.** Aus Teuchern, 26. Okt. wird geschrieben: Die gefräßige Aufführung war stärker besucht als die vorhergehende. Die Besucher waren von dem Gebotenen umsonst befriedigt, als der Dichter die Rezitation selbst übernommen hatte. Am Schlusse der Aufführung wurde demselben ein Lorbeerzweig überreicht. Die letzte Vorstellung am Sonntag Nachmittag soll gleichzeitig Kinder-Vorstellung sein, zu der die Kinder zu halben Preisen zugelassen werden.

Provinz und Umgegend.

*** Rügen, 27. Oktober.** Das Grummet hat in diesem Jahre nur einen mittleren Ertrag ergeben, ist aber gut eingetrocknet worden. Lattalos ist der Stoppelflee, von dem jedoch infolge der wechselnden Witterung nur ein Theil als Dürrflee aufgespeichert werden konnte. Die Kartoffelernte, welche in diesem Monat beendet wurde, ist quantitativ und qualitativ vorzüglich ausgefallen, nur an ganz nassen Stellen wurden fränke Knollen gefunden, die aber bei der geernteten großen Menge garnicht in Betracht kommen. Die Zuckerrüben liefern einen weit besseren Ertrag, als es der vorige Monat erhoffen ließ; man schätzt ihn auf 160—170 Ctr. auf den Morgen, jedoch die diesjährige Zuckerrübenerte der vorjährigen nicht nachsteht wird. Auch die Futterrüben und das Kraut sind gut gerathen. Die heutige Fenchel-ernte ist der Menge nach nur als eine schwache Mittelerte zu bezeichnen, bezüglich der Güte aber sind die Fenchelkerne erfüllt. Wos ganz vereinzelt trifft man noch Fenchelkörner, die noch nicht geräumt sind. — Die Herbstbe-stellung der Felder ist fast allenthalben beendet, und es haben sich die frühen jungen Saaten schon und kräftig entwickelt.

*** Halle, 28. Oktober.** Der Ehrenbürger unserer Stadt, Generalfeldmarschall Graf Blumenthal geht seiner Genesung entgegen. Wie der „Saaleztg.“ aus Berlin gemeldet wird, hat sich das Befinden des Generalfeldmarschalls, über welches unlängst noch bedenkliche Nachrichten in die Oeffentlichkeit drangen, im Laufe der letzten Woche wieder gebessert. Die zeitweise aufgetretene Athemnoth ist vollständig wieder geschwunden, und auch körperlich fühlt der greise Generalfeldmarschall sich wieder recht wohl. Wie uns ferner mitgetheilt wird, wollte der Marschall an der gefrigen Wolltketer in Berlin theilnehmen, auf ärztliches Anrathen jedoch nahm er davon Abstand.

*** Bernigerode, 27. Okt.** Am Abend des 31. Oktbr., des Tages, an dem der Kaiser hier ankommt, sollen die Häuser der Stadt, die von den Festmännern des Schlosses an gesehen werden können, festlich illuminiert

werden. Man erwartet, daß die ganze Stadt für die Dauer des Aufenthalts des Kaisers hier, also bis zum 2. November, Flaggen-schmuck anlegt. Eine weitere Ausschmückung der Häuser wird erst dann stattfinden, wenn feststeht, welche Straßen der Kaiser berühren wird. Der für die Biergarten und Saupark werden am 1. Nov. für das Publikum geöfnet.

*** Tiersleben, 26. Oktober.** Gestern früh wurde auf dem Eisenbahnramm in der Nähe des Niemandtschades von dem Streckenwärter die glücklich verfallene Leiche des Nachwärtigers vom Niemandtschad, Gustav Leichert von hier, aufgefunden. In der Magenenge von der Körper von den Nieren eines Eisenbahnjüges vollständig durchgeschnitten. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, konnte bisher nicht festgestellt werden.

*** Wanzleben, 27. Oktober.** Das Ergebnis der Reichstags-Wahl, das bereits gemeldet, hat sich in den Witzern noch etwas verändert. Der nationalliberale Kandidat Schmidt Westerhüsen erhielt 8759 Stimmen, während es der Sozialist Gerlach-Halberstadt nur auf 6491 brachte. Ersterer ist somit mit einer Mehrheit von 2268 Stimmen gewählt. Der Verlust an Stimmen, welcher sich für die Sozialdemokratie schon im ersten Wahlgange zeigte, ist also ein definitiver, denn in der Stichwahl 1898 erhielt Gerlach 6974 Stimmen; er hätte daher dieses Mal 483 Stimmen ein. Während 1898 die Mehrheit, mit welcher Dr. Heiligenstadt über Gerlach siegte, 1928 Stimmen betrug, erhöhte sich dieselbe in diesem Jahre auf 2268 Stimmen. Es ist somit der erfreuliche Beweis erbracht, daß die rote Flut an dem mächtigen Damm der Ordnungsparteien zer-schellt. Die vorstehend aufgeführten Witzern, soweit sie die diesmalige Stichwahl betreffen, erfahren durch das Hinzuommen einer bis zur Stunde noch nicht gemeldeten Datschak geringe Aufbühung, die natürlich in dem gezogenen Vergleich nichts zu ändern vermag; die Aufbühung dürfte für Schmidt noch ein Plus von 130 Stimmen, für Gerlach von 30 Stimmen bringen. — Der Wahlkreis Wanzleben befindet sich also erfreulicherweise für den Rest der Legislaturperiode wieder in königsternen Händen und das diesmalige Ergebnis hat gelehrt, daß es bei festem Zusammenhalt aller Vaterlands-freunde auch in Zukunft den Sozialisten nicht gelingen wird, diesen Kreis in ihre Hände zu bringen.

*** Loburg, 25. Oktober.** Die 12jährige Tochter des Aderbürgers Ganzler hier wurde von einem schweren Unfall betroffen. Sie war in der Küche am Herde beschäftigt, als plötzlich ihre Kleider Feuer fingen und sie in hellen Flammen stand. Da nicht Hilfe bei der Hand war, lief sie flüchtend auf die Straße, wo dann auch ein zufällig vorüber gehender Beamter die Flammen erlosch. Der Netter verbrannte sich auch noch. Die Verletzungen des Kindes sind so schwer, daß wenig Hoffnung auf Genesung ist.

Der Romber Prozeß Masloff.

Zu Beginn der heutigen dritten Sitzung werden eine ganze Anzahl Zeugen bis Dienstag entlassen, da heute hauptsächlich die Vernehmung der Weysschen Familie stattfinden soll. Von Seiten der Vertheidigung wird dann der Antrag auf Abnung einer weiteren Zeugin, einer Buchhalterin, gestellt, die von dem aushängigen der Stadt liegenden Wohnlokalen, in der Markstraße gegen 12 Uhr bei Weyss im Keller Wirth gehalten haben will. Es folgt hierauf die Vernehmung der Frau Stribing, deren Tochter getödtet werden vernommen wurde und die Angaben über die Niederlegung des Wintertischen Armes auf dem evangelischen Friedhof gemacht haben soll. Sie behauptet: Am Donnerstag, dem Tage des Anstufendes, sei sie sehr früh schon hinaus zum Güterbahnhof gegangen, wo Kohlen für sie angekommen waren. Es sei etwa 7/8 Uhr gewesen, als sie den Abdecker Israelski die Gasse vom Kirchhof her habe kommen sehen. Derselbe habe einen leeren Sack unter dem Arm getragen. Da: Sie ihn genau gesehen? Zeugin: Ja, die Straße war ja noch ganz leer. Neben ihm ging noch ein anderer Mann, der augenscheinlich zu ihm gehörte, auf den ich jedoch nicht so genau geachtet habe. Erster Staatsanwalt Settegall: Warum haben Sie sich mit dieser Ihrer Aussage nicht schon früher gemeldet? Zeugin: Weil ich gehört habe, daß es etwas fieses über der Sache gesprochen wollten, angefahren würden, und Dem wollte ich mich nicht ausgeben. Präsi.: Wo sollen die Leute angefahren worden sein? Zeugin: Auf der Bölgel und auf den Gerichten. Rechtsanwalt Vogel: Frau Zeugin, haben Sie einmal zu Jemandem davon gesprochen, daß Sie unfreiwillig Zeugnis über die Strafsache gegeben haben? Zeugin: Ich habe über Kopfschläge und dergleichen unterrichtet? Zeugin: Nein. Aber ich habe gleich gesagt, als von der Auffindung des Armes gesprochen wurde: Das wird wohl Israelski gewesen sein. Erster Staatsanwalt Settegall beantragt nunmehr die Abnung des Abdeckers Israelski. Rechtsanwalt Vogel: Es sehr ich als bedauerlich, daß wir damit viel Zeit verlieren werden, sehr ich mich jetzt doch genügt das Beweismittel in der wider Israelski geführten Strafsache in der Hauptsache wieder aufzurufen. Ich beantrage des-

halb ebenfalls die Abnung Israelski's, und ferner die Abnung der beiden Personen, welche schon in jenem Verfahren bestritten. Israelski an dem fraglichen Donnerstag in der Nähe des Friedhofes gesehen zu haben. Das Verdict beschließt nach kurzer Verathung, den Abdecker Israelski vorführen zu lassen und sämmtliche von der Vertheidigung benannten Zeugen zu laden. Hiuf beschließt der Richter-Konferenz sich über seine an der Stadtenthür des Kirchhofes vorgenommenen Messungen. Die einzelnen Sprossen stehen demnach 8 cm voneinander und das Thor hat eine Höhe von 2.40 m. Lieber dem Thore befindet sich ein Thüralbalken.

Rechtsanwalt Wurmman ist seitens der Vertheidigung als Leumundzeuge für den Angeklagten Masloff geladen worden und bekundet: Der Vater Masloff habe sehr viel zu erzählen gepflegt, auf die Angeklagte sei von diesem Fehler nicht ganz freizusprechen, er sei aber im übrigen ein tüchtiger Arbeiter. Der Präsident bemerkt in diesem Zusammenhang, daß der Zeuge Baumvernehmer Winter bestritten worden, daß es ihm an dem Kopf seines ermordeten Sohnes aufgefallen sei, daß dieser die Lippen zurückgezogen hatte. Ich möchte an die Herren Sachverständigen die Frage richten, ob dies etwas einen Anhalt für die Annahme bieten würde, daß der Sohn während der Zeit, bevor er einen Knebel in den Mund gesteckt hat, vielleicht, um ihn am Schreien zu hindern. Die Sachverständigen erklären, daß sie diese Annahme nicht ohne weiteres für richtig halten können. Derartige Veränderungen, wie sie Winter son beobachtet habe, kämen häufig vor, ohne daß daraus etwas Abnormes zu entnehmen wäre. Es meldet sich dann der nach Israelski's Wohnung entsandte Gerichtsbote mit der Nachricht, daß Israelski fortgegangen sei und angeben habe, er würde erst Abends wieder nach Hause kommen. Zeuge Wäckermeister Angerer, der neben dem Weysschen Hause wohnte, hat in der fraglichen Nacht nichts Abnormes mit sich beobachtet, ebenfalls Zeuginen Kräulin Krall, die schon seit 2 1/2 Jahren bei Weyss wohnt. Dieselbe stellt der Familie Weyss ein gutes Leumundzeugnis aus. — Wäckermeister Angerer hat Angerer in Arbeit hat Nichts Verdächtiges gehört. Wäckermeister hat niemals fremde Klänge, Schläger etc. bei Weyss ein- oder ausgehen gesehen. Zeugin Strich, welche das erste Stockwerk im Weysschen Hause bewohnt, hat an dem fraglichen Sonntag keine fremden Juden in's Haus gehen sehen, auch in der Nacht kein verdächtiges Geräusch gehört, was sie hätte hören müssen, da sie einen sehr leisen Schlaf hat. Frau Angerer hat Nichts Verdächtiges an dem fraglichen Sonntag bemerkt. Das Dienstmädchen Küster bei Angerer's bestritten hat Nichts Verdächtiges bemerkt, hätte es aber, weil sie aus dem Weysschen Grundstüch Alles hörte, es auch übersehen konnte, bemerken müssen. — Gymnasialratz Selbich bestritt, jemals mit Ernst Winter verkehrt zu haben, sondern Winter niemals im Weysschen Hause gesehen. Zeugin Weg, Wäckermeister bei Frau Strich, hat an dem fraglichen Sonntag keine fremde Menschen im Weysschen Hause gesehen, noch irgendwem ein verdächtiges Geräusch bemerkt oder eine gewisse Unruhe wahrgenommen. Sie wolle bestimmt, daß sie an dem fraglichen Sonntag mit einem Fremden gegen 9 Uhr Abends etwa eine halbe Stunde in der Nähe des Weysschen Hauses gestanden habe, weil sie das Dienstmädchen Küster rufen wollten, sie habe aber weder Gezwink, noch sonst irgend etwas Verdächtiges gehört. Im Weysschen Keller sei sie täglich gewesen, habe aber an dem fraglichen Abend, wie überhaupt niemals etwas Verdächtiges wahrgenommen. Zeuge Schlächtermeister Adolf Weyss von (zunächst unverbürgt vernommen) schildert, wie er den fraglichen Sonntag verbracht habe. Die Schilderung bietet Nichts Bemerkenswerthes. Am 10. Uhr Abends sei er aus der Faltenberg'schen Wirthschaft fortgegangen, das Gasthaus seines Vaters habe nach Hause gefunden, sein Sohn Weyss, der Tagsüber an dem Viehhandel gewesen, habe sich noch im Zimmer aufgehalten, während sein Sohn Hugo schon zu Bett gegangen war. Nicht in seinem Keller habe er nicht bemerkt. Gegen 11 Uhr sei er schlafen gegangen und nicht nochmals aufgestanden, wären sein Sohn nochmals aufgewacht, sei er nicht mehr zu Bett gegangen. Die Vertheidigung beantragt, das Dienstmädchen Radtke zu laden, die bestritten soll, ein gewisser Mordental habe Selbstmord begangen, nachdem er geäußert, er könnte es nicht überleben, an dem Wintertischen Mord beteiligt zu sein. Die Staats-anwaltlichkeits widerpricht dem Antrage, das Verdict beschließt die Radtke zu laden, ebenso den Weichtroter des Angeklagten Masloff, den Barrer König. Es werden alsdann die Ehefrau Weyss und Hugo Weyss vernommen. Frau Weyss will sich nicht erinnern, am 14. März bei Frau Köh- gelen zu sein, während diese es auf das Bestimmteste behauptet. Was dieses Geheißnis soll Frau Weyss gesagt haben? Es wird niemals Etwas herauskommen. Das hiesige Gemein ist sehr reich, der ganze Winter ist nicht so viel werth, wie das Geldweil. Was darum gemacht wird? Frau Weyss bestrittet das. — Die Sitzung wird vertagt.

Vermischtes.

*** Vohr, 25. Okt.** Ein Handwerksbursche mit 13 000 Mark Werthpapieren wurde von der Wendenmerle im Waide angegriffen. Der nach Art der Handwerkertrachten gekleidete, aussehend eigenthümliches Benehmen zur Schau. Bei einer Leibesuntersuchung fand man in seinem Rock ein-gedrückt außer einer größeren Menge Silbergeld noch etwa 13 000 M. in Obligationen, unter denen sich mehrere russische befanden. Bei einem Verhör gab der Unbekannte an, daß er aus Nürnberg stamme, wo er aus und von dort verbannt habe, und die Welt näher anzusehen. Der sonderbare Deltige wurde einweisen in Haft genommen, um zuvor Wiedererheben über seine Angaben anzustellen.

*** Friedberg (Queris), 27. Oktober.** Pastor primarius Wölgel, gegen welchen eine Untersuchung wegen Sittlichkeitsvergehens schwebte, hat sich er-schlossen.

*** Vohrum, 27. Okt.** Auf der Besche „Carolinengraben“ in Hamme bei Vohrum fand heute eine Explosion schlagender Wetter statt, wobei zwei Arbeiter getödtet wurden.

*** Eisenach, 27. Okt.** Der Zugführer Leo Schöwcher den frühzug von Meiningen nach hier ge-wöhnlich begleitet, fiel am 27. Oktober in Meiningen vom Triebtrieb des Zuges herab. Schwer verletzt wurde er in das Krankenhaus nach Meiningen gebracht, wo er nach kurzer Zeit seinen Verletzungen erlag.

Kleines Feuilleton.

*** Zu dem schweren Brandunglück in Kapfersberg (Elsas),** den 9 Personen zum Opfer fielen, werden jetzt noch folgende Einzelheiten bekannt. Das dort in der Gaunerstraße gelegene Halbmerer'sche Anwesen wurde während der Nacht durch ein Feuer heimgesucht, welches bald zu großer Ausdehnung annahm, das binnen kurzer Zeit das ganze Gehöft einem einzigen Feuermeer gleich, und diesem gegenüber die freierweise vollständig machtlos blieb. Aus dem dritten Stock, der von der Familie Pfeiffe bewohnt wurde, konnte Niemand gerettet werden. Vater, Mutter und fünf Kinder im Alter von 3 bis 14 Jahren und ein 15jähriger Arbeiter, der ebenfalls dort wohnte, kamen in den Flammen um. Im zweiten Stock entgingen die Bewohner nur mit äußerster Mühe dem Verderben; zwei Mädchen sprangen in ihrer Todesangst vom Fenster hinaus und drachen beide Arme. Dagegen blieb auch hier ein Leben Monate alles Kind zurück und konnte durch den verzweifelnden Vater aus den Flammen nicht mehr herausgeholt werden. Damit sind neun Personen dem ver-derbenden Elemente zum Opfer gefallen. Wie verlautet, ist der Brand durch Fahrlässigkeit des verunglückten Pfeiffe entstanden, der noch spät gearbeitet hatte und dabei das brennende Licht unter eine Trave gestellt hatte, wo umringendes Strohh Feuer fing. An eine Rettung der Unglücklichen war unter den obwaltenden Umständen nicht zu denken.

*** Von der Königin Wilhelmina** wird aus dem Haag amtlich gemeldet: Die Königin und die Königin-Mutter werden am 1. November des. Js. nach Lenzahn (Schleswig-Holstein) reisen, wo die hohen Hofbesitzer bei dem Großherzog von Oldenburg mit der Familie des Herzogs Heinrich von Mecklenburg zusammentreffen. Halbamtlich wird bestätigt, daß die Hochzeit der Königin in der zweiten Hälfte des Januar l. J. stattfinden wird.

*** Als Beitrag zur Charakteristik Moltke's** sei mir gestattet, schreibt Herr Dr. Solzmann in der „Berliner Zeitung“, eine Begebenheit aus dem Jahre 1870/71 zur allgemeinen Kenntniss zu bringen, die ich nitzend veröffentlicht gefunden habe; eine kleine Scene, deren Erzählung ich selbst aus dem Munde des beteiligten Offiziers, des späteren Generaladjutanten Kaiser Wilhelms I., Generalleutnant v. Steinäder, gehört habe und die Moltke's völlig sicheres Beherrschen der gegebenen Situation und sein festes Vertrauen auf den unbedingten Gehorsam des von ihm geleiteten deutschen Heeres in geradezu verblüffender Weise vor Augen führt: Es war nach den blutigen Kämpfen um Metz; die deutschen Truppen rückten westwärts vor, immer in Fühlung mit dem Feinde und jeden Augenblick gewärtig, daß dieser sich durch eine Schwermung zum Entsatz der in Metz eingeschlossenen Armee Bazaine's anschießen würde. In Moltke's Quartier waren eines Abends die Ordnanungs-offiziere versammelt, um von ihm die Befehle an ihre Vorgesetzten in Empfang zu nehmen. Moltke ertheilte dieselben; doch kurz bevor er damit fertig war, langte die Nachricht an, daß die lange vorausgeschene Schwermung des französischen Heeres nach Norden eingetreten sei. Moltke widerrief alle seine Befehle. Als diese Herren das Zimmer verlassen hatten, wandte er sich an den allein zurückgebliebenen Oberst v. Steinäder mit den Worten: „Und Sie, Steinäder, reiten zu Majestät und sagen ihm, wir hätten in . . . (er nannte eine Zahl) Tagen die Franzosen bei Sedan.“ Oberst v. Steinäder, ganz verblüfft, fragte: „Excellenz, soll ich das er Moltke'st wirklich melden?“ — „Ja.“ — Und da er diesen Auftrag noch nicht für möglich hielt, fragte v. Steinäder: „Aber wie können Sie das, Excellenz?“ Eine stumme Antwort wurde ihm zu Theil; Moltke zeigte auf seine Stirn und suchte die Achseln.

Wetterbericht des Kreisblattes.

30. Oktober: kühl, trübe, vielfach neblig, Nieder-schläge.

Zus dem Geschäftsverkehr.

Bettwäsche? Landesherr Leinen- und Gebild-Weberei

Preisliste u. Muster postfrei

Eigene Weberei

F. V. Grünfeld

Landesherr (Sohl) Berlin W., Leipzigerstr. 25.

Civilstandsregister der Stadt Merseburg
vom 22.—28. Oktober 1900.

Chefbedienter der Gärtnerei, heftiger Emil Fischer mit Anna Louise Martha Wende in Plauen i. S.; der Oberpost-Assistent Friedrich Emil Heinrich Karl Rudolph mit Marie Christiane Henriette Wischfeld in Halle a. S.; der Kaufmann Hugo Reinhold Nicolai Witzsch mit Sophie Christine Frieda Weimann in Magdeburg; der Handarb. Gustav Rich, Schmeier mit Marie Anna Weisk in Großpössa; der Schriftf. Julius Adolf Hermann Hundt mit Theresia Anna Sonnenstein, Kreuzstraße 3; der Bildhauer Robert Paul Schöne mit Marie Weyer, Delgrube 7; der Fabrikmeister-Arzt, Rize-Maschinenfabrik Gustav Adolf Weisbach mit Marie Clara Walbrüt in Gonsenheim; der Metalldreher Paul Otto Schleicher mit Pauline Louise Helene Koberke in Jena; der Schriftf. Heinrich August Hermann Kühne mit Anna Marie Herrmann, Zerkowstr. 1; der Handlungsgehilfe Gustav Weimann mit Friederike Elisabeth Amanda Steinluf, Annenstr. 11.

Geboren: dem Briefträger W. Müller 1 Z., Sand 23; dem Landwirt G. Schäfer 1 Z., Neumarkt 3; dem Dreher H. Hartmann 1 Z., Annenstr. 12; dem Metzger-Ernst Supren 3, 3. u. Schönewitz 1 Z.; Weisse Mauer 10; dem Geschäftsführer J. Malcher 1 Z., Sand 15; dem Bahnsteigschaffner G. Schirmer 1 Z., Johannisstr. 6; dem Geschäftsführer D. Hohenstein 1 Z., Neumarkt 30; dem Drucker D. Huboldy 1 Z., Markt 6; dem Geschäftsführer F. Gattmann 1 Z., Zerkowstr. 1; dem Former G. Dostke 1 Z., Saalstr. 13; dem Dreher C. v. A. Naumann 1 Z., Oberbreitestr. 3; dem Handarbeiter K. Frisige 1 Z., Neumarkt 50; dem Former F. Zimmermann 1 Z., Louisenstr. 2.

Oberrichter: der Kaufmann K. G. S. Tänger Oberau, Hofstr. 11; der Oberbaurat, 58 Jahre, Weisenfelderstr. 13; des Fabrikarb. F. Barjat S., Georg Str. 3, Jahre, Stadt, Kranzenhaus.

Gottesdienstanzeigen.

Mittwoch, d. 31. Oktober (Reformationsfest) predigen:
Dom. Vorm. 10 Uhr: Diaconus Buttke. Nachm. 5 Uhr: Gemeinlicher Gustav Adolf-Festgottesdienst: Festpredigt: Herr Superintendent Buttke aus Lauchstädt. Gesammelt wird eine Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.
Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Werber. Im Anschluss Reiches und Abendmahl. Anm. e. l. u. n. g.: Pastor Werber. Gesammelt wird eine Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.
Von nächstem Sonntag ab beginnen die Festgottesdienste Abends 5 Uhr. Die Taufen finden von diesem Zeitpunkt ab Sonntag und Montag um 2 Uhr Nachmittags statt.
Mittenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius.
Neumarkt. 10 Uhr: Prediger Giese.

Bekanntmachung.

Vom 29. Oktober ab ist der Sprechverkehr zwischen Merseburg einerseits und Prettin andererseits zugelassen.
Die Gebühr für ein Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt 50 Pf.
Merseburg, den 28. Okt. 1900.
Kaiserliches Postamt.
Lattermann.

Hausgrundstück-Verkauf.

Das Hausgrundstück **Zschöberg** bei Böhden Nr. 4, mit großem Garten und in Nähe gel. ungel. 1/2 ha Feld mit Viehe, soll am **6. Nov. d. J., Nachm. 3 Uhr**, im hiesigen Gasthose öffentlich meist. verkauft werden. Bietende haben im Werte von 1000 M. zuvor Kaution zu hinterlegen. Andere Bed. liegen schon mehrere Tage zuvor im hiesigen Gasthose frei aus. Zschöberg, d. 27. Okt. 1900.
2960) **Ernst Nietzsche**, Erbshw.

Verkauf

3 pferdigen Dampfdrehschiff von 1895 M. 1250.—
6 pferdigen Dampfdrehschiff von 1889 M. 2200.—
10 pferdigen Dampfdrehschiff von 1900 M. 3600.—
sowie mehrere 2-, 4-, 5-, 6-, 8-, 10-pferdige Lokomobilen und 48- bis 60 zöllige Dampfdrehschiffapparate gibt unter günstigen Zahlungsbedingungen billigt ab
F. A. Delmhorst
vorm. Filiale W. Siedersleben & Co. 2969)
Weimar.
Dienstag
hauschlacht. Wurst.
Bielig.

Todes-Anzeige.
Hierdurch die traurige Mitteilung, dass unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter
Emilie Thieme
geb. Hohmann,
am Sonnabend, den 27. Oktober 1900, Abends 9 Uhr, im 76. Lebensjahre an Herzlähmung sanft entschlafen ist.
Merseburg, den 28. Oktober 1900.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 30. Oktober, Nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause zu Merseburg vor dem Gotthardthor No. 1 statt. (2970)

van Houtens Cacao
1/2 Kilo genügt für 100 Tassen

Ein Versuch überzeugt, dass Van Houtens Cacao für den täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist. Er ist nahrhaft, nennstärkend, wohlschmeckend, leicht verdaulich und stets schnell bereitet. Van Houtens Cacao wird nur in den bekannten Blechbüchsen, niemals lose verkauft, da bei lose ausgewogenem Cacao nichts für die gute Qualität bürgt.

Dutz = Magazin
B. Pulvermacher, Burgstraße 5.
Größtes Spezial-Geschäft
Garnirter Damen = Hüte
2937) jeder Preislage und Geschmacksrichtung.

hauptmöbelmagazin
Paul Michaud
Spezialgeschäft für gut bürgerliche Wohnungseinrichtungen
hauptsächlich LEIPZIG am Markt. (BARTHELS-HOF)

GROSSES, CA. 2000 MTR. UMFASSENDES LAGER.

!!!
Dommerich's Anker-Cichorien ist der **beste Kaffeezusatz** (2377)

M. Möllnitz,
gerichtlich vereideter Taxator,
Merseburg, Gotthardtsstraße 16,
empfiehlt sich (4207)
zur Abhaltung von Auktionen,
zur Vermittelung von Verkäufen,
Verpachtungen, Hypotheken,
zur Anfertigung von Nachlassverzeichnis etc.

Altarferzen
aus reinem Gellertwachs, empfiehlt
Otto Werner,
2918) Burgstraße Nr. 4.

Deffert- u. Stärkungswine
Malaga, Sherry, Portwein
untersucht und begutachtet in 3 Flaschengrößen bei:
Minna Hoffmann,
Windberg 7. (2956)

Speckkuchen
Dienstag von 1/2 9 Uhr an. (2973)
G. Klaffenbach.
Leonberger
(Hilde), ca. 2 Jahr alt, rassetrein, zu kaufen gebl. Offert. u. 3. 2 an die Exped. d. Bl.

1900 er Importen:
I. S. Murias, Africana,
Don Qujote, Rosa Aromatica,
Capitana, Inelan, Figaro, Sofia,
Henry Clay
empfiehlt (2974)
A. Wiese,
Inh.: **Georg Heuer.**

Cacao, leicht löslich,
garantirt rein, empfiehlt in vorzüglicher Qualität à Bfd. 1,40, 1,60, 2,00, 2,40 Bfd. (2904)
Paul Näther, Markt 6.

Original-Vogelfutter-Mischungen
von **Rudolf Biecher**, Samenhandlung, Erfurt.
In Folge der oft vollständig falschen Futtermischungen, welche vielfach von Laien zusammengesetzt werden und sehr häufig den Tod der Stubenvögel herbeiführen, habe ich mich veranlasst gesehen, meine Original-Vogelfutter-Mischungen, die ich nach genauen Fachkenntnissen so zusammengesetzt habe, dass sie dem natürlichen Futterbedürfnisse der Vögel am ähnlichsten sind resp. demselben am meisten entsprechen, in den Handel zu bringen. Es wird hierdurch jede stickstoffhaltige (fetthaltige) Nahrung, welche mit Rücksicht auf die verhältnismässig kleinen Käfige und ungenügende Bewegung Verdauungsstörungen zur Folge hat, in nur geringen Quantitäten gegeben, dagegen den Vögeln eine natürliche, leicht verdauliche, aus den besten gereinigten Feld- und Waldsämereien bestehende Mischung geboten, welche jeden Vogel bei normaler Körperconstitution und gesungelustig erhält.
Ich empfehle daher Futter für Zeisige, Stieglitze, Hänflinge, Dompfaffen, Kreuzschnäbel, Buchfinken, Canarien, Papageien, Sittiche, Prachtfinken, Cardinäle, Lerchen, Nachtigallen u. Drosseln etc. in 1/8, 1/2 u. 1/1 Pund-Packungen.
Zu haben bei den Firmen: (2899)
Fr. Franz Herrfurth, Richard Schurig, Carl Eckardt.

Butter umsonst
erhalten in einigen Minuten aus der täglich gemauerten Milch mit der besten, gesch. **Haushaltungsbuttermaschine** **Zährliche Präparates ca. 100 Mk.**
Preis in Silber, Metallkasten mit Antriebs- und Messingteile von 4 Liter Inhalt 1/2 2 9 u. 4 Liter Inhalt 1/2 2 9 u. 7 9 Mk.
Schreibt in bes. Haushaltungsbuch Verlangen Sie aber auch die besten, schmeckbarsten und den Körper am meisten nützlichen, welche Sie selbst zubereiten können. Sie werden sich nicht irren, wenn Sie von den allerbekanntesten R. v. Hünersdorff Nachf., Stuttgart, Prospekt, auch über große Butterfabrik und Milchverbreitung, in Köln mit Metall, gratis und franco.
Bei über 100000 Familien im Gebrauch.

(855) **Germanische Fischhandlung**
empfiehlt frisch auf Eis:
Schellfisch, Schollen, Gabeljau, Rüdlinge, Flundern, Kalle, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Bratlinge, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen
empfiehlt **W. Krähmer.**

Dienstag, den 30. Oktober, Abends 7 Uhr.
Erstes Künstler-Concert
im **Kgl. Schlossgarten-Pavillon.**
Frau Helene Jordan (Gesang), Professor Hallr (Violine), Kammermusikanten Schubert (Clarinetten) und Deehert (Violoncell), Kammermusiker Müller (Bratsche), Ruedel (Horn), Lange (Fagott), Polcke (Baß), Pianist Ernst Ferrier.
Vorträge: Septett von Beethoven, Horntrio von Brahms, Märchengeschichten von Schumann, Lieber von Schumann, Schubert u. Brahms.
Abonnementkarten nummerirt 8 M., nicht nummerirt 3 M. (für 4 Concerte), Eintrittskarten für ein einzelnes Concert nummerirt 3 M., nicht nummerirt 1,50 M. in der Stolberg'schen Buchhandlung.

Jahresfest
d. **Gustav-Adolf-Zweigvereins Merseburg-Stadt**
am 31. Oktober d. J.
Gottesdienst Nachm. 5 Uhr im Dom. Predigt: Herr Sup. Buttke, Lauchstädt. (2963)
Abendversammlung 8 Uhr, im „Tivoli.“
Ansprachen werden halten die Herren Sup. Withorn und Sup. Buttke.

Stadt-Theater Halle a. S.
Dienstag, den 30. Oktober: Abends 7 1/2 Uhr:
Der Vogelhändler.
Operette von C. Zeller.

Apollo-Theater.
Halle a. S. (2874)
Direktion: **Fr. Wiehle.**
Neuer großartiger Spielplan!
Jede Nummer eine Attraktion!
„Bon Vesten das Beste!“
„Berliner Leben.“
Cnelus III. der Ed. Meister'schen fotografischen Original-Aufnahmen, darunter auf Wunsch des Kaisers ausgewählte lebende Photographien. (Sensationell!)
Julian Troupe die berühmtesten Akrobaten, Familie Trapnell in ihrem großartigen Spring-Potpouri. Trio Vendaro in seinen vorz. equit. Produktionen. Die fünf Amélias in ihrer reizenden Kinderpantomime. Paolo, der brillante Malabarist. Asta von Monstorf, dänisch-deutsche Kostüm-Coubrette. Irma Dolezahl, Concert-Sängerin. Adolf Spahn, d. populäre Complet-dichter in seinen allernuesten Original-Vorträgen.
Anf. 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Frische Austern und Hummer, hochfeinsten Astrachaner Caviar, köstlich fetten geräucherter Lachs, vieler Sprotten und Bücklinge, echte Teltower Rübchen, ital. Maronen
empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Jürgens-Kaffee
wird nur streng naturell geröstet geliefert.

Dampf-Wasch- u. Plätt-Anstalt
Max Fleischer, Geißstr. 21
empfiehlt sich für (2934)
Leib-, Haus- u. Hotel-Wäsche.
Stellungen, sowie Personal aller Art, werden schnellstens nachgewiesen durch Hohmann's Central-Stellen- und Personal-Nachweis-Bureau, Hannover, Bötzstr. 6